



BürgerStiftung
Hamburg



HAMBURG imPULS 2019

Analyse – Dialog – Engagement
Gemeinsam Zukunft gestalten

Inhalt

- 03 Was ist Hamburg imPULS?
- 04 Unsere Arbeitsweise
- 06 Wenn wir nur 100 Menschen in Hamburg wären
- 08 Diese Themen sind uns wichtig

09 Bildung und Chancengerechtigkeit

- 10 Zahlen & Fakten
- 13 Was wir tun

15 Integration und Teilhabe

- 16 Zahlen & Fakten
- 19 Was wir tun

21 Umweltbildung und Naturschutz

- 22 Zahlen & Fakten
- 25 Was wir tun

- 27 Wie wir gemeinsam imPULSE geben können

- 28 Quellenangaben
- 30 Glossar
- 31 Impressum

Was ist Hamburg imPULS?

Liebe Leserin, lieber Leser,



Dr. Dagmar Entholt-Laudien
Vorstandsvorsitzende



Rüdiger Ratsch-Heitmann
Geschäftsführer

Hamburg Impuls fühlt den Pulsschlag unserer Stadt. Diese medizinische Metapher ist bewusst gewählt: Bei Hamburg imPULS haben wir uns an einem international erprobten Programm orientiert, das von kanadischen Bürgerstiftungen unter dem Titel „Vital Signs“ entwickelt wurde. Das bedeutet übersetzt so viel wie Lebenszeichen. Die Stadt als Organismus, der atmet und pulsiert, mal in Bewegung, dann wieder in Ruhe ist, sich verändert und der auch immer wieder Herausforderungen bewältigen muss – wir finden: ein passendes Sinnbild.

Wie funktionieren Vital-Signs-Berichte? Kurz gesagt: Sie ziehen Schlüsse aus dem vorhandenen Wissen (Daten, Zahlen, Fakten) über eine Stadt und ihre Bevölkerung und bringen dieses zusammen mit den Erfahrungen aus der Arbeit in den Quartieren. Die zentrale Frage dabei lautet: Was können wir tun, damit alle Menschen in unserer Stadt besser leben können? Es werden Dinge benannt, die in einer Stadt gut funktionieren, genauso wie Herausforderungen denen eine Stadtgemeinschaft gegenüber steht.

In diesem Bericht haben wir uns auf drei Themenbereiche konzentriert, die uns als BürgerStiftung Hamburg besonders wichtig sind:

**Bildung und Chancengerechtigkeit,
Integration und Teilhabe,
Umweltbildung und Naturschutz.**

Unser Ziel: Wir wollen die Lebensrealitäten in Hamburg noch genauer verstehen, damit wir gezielter handeln können. Aber das wollen und können wir nicht allein. Wir wissen, dass sich Lösungen nur finden, wenn wir auch andere Stimmen und neue Perspektiven in die Entscheidungsfindung mit einbeziehen. Dieser Hamburg imPULS-Bericht soll ermutigen, Ideen zu entwickeln und Bündnisse zu schaffen für kreative Lösungsansätze vor Ort in den Quartieren.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns die Ergebnisse und Fragen, die dieser Bericht aufwirft, zu diskutieren. Kommen Sie mit uns ins Gespräch! Lassen Sie uns gemeinsam Projekte und Lösungen verwirklichen, die in dieser Stadt etwas verändern!

Unsere Arbeitsweise

Die meisten der Daten in diesem Bericht stammen aus dem Statistikamt Nord, aus dem Geoportal der Stadt, aus anderen städtischen Veröffentlichungen sowie aus Studien anderer Stiftungen. Bei der Auswahl der Indikatoren für den Bericht haben wir uns auch an den Zielen für nachhaltige Entwicklung* der Vereinten Nationen orientiert, die sich dafür einsetzen, weltweit menschenwürdiges Leben zu schaffen. Zur Umsetzung dieser Ziele hat sich Deutschland im Jahr 2015 und Hamburg im Jahr 2017 verpflichtet. Die Projektbeispiele und Zitate sind entnommen aus eigenen Recherchen und Gesprächen mit zentralen Personen, die in den jeweiligen Themenfeldern aktiv sind. Wir folgen in der Wortwahl meistens den Studien, die wir zitieren und damit einer bestimmten Definition von Begriffen wie Armut oder soziale Schichten. Wenn im Text ein Wort mit einem Sternchen* versehen ist, haben wir dieses im Glossar noch einmal genau definiert.

Wir möchten das Potenzial der Vielen nutzen. Wir wollen aktuelle Themen aus den Quartieren aufnehmen und die Erfahrungen der BürgerInnen vor Ort mit einbeziehen. Auf der letzten Seite erfahren Sie, wie Sie sich an diesem Prozess beteiligen oder anderweitig in der BürgerStiftung Hamburg engagieren können. Wir sind gespannt auf Ihre Meinung zu diesen Themen!

Was ist Vital Signs?

Vital Signs wurde 2001 von der Toronto Foundation, Kanada initiiert und wird mittlerweile von mehr als 85 Community Foundations (Bürgerstiftungen) in Kanada und in vielen anderen Ländern der Welt umgesetzt, u. a. von Stiftungen in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Neuseeland, Australien, Bermuda, Rumänien, Slowakei, Bosnien, Serbien und Italien.

Weitere Informationen zu dem Programm Vital Signs finden Sie unter: <https://www.communityfoundations.ca/initiatives/vital-signs/>

Wer sind wir?

Die BürgerStiftung Hamburg ist 1999 als Gemeinschaftsstiftung von HamburgerInnen für ihre Stadt gegründet worden. Sie lebt von der Idee des zivilgesellschaftlichen Engagements, will das Gemeinwesen und den Zusammenhalt stärken und Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen zu eigener aktiver Mitwirkung an gesellschaftlichen Aufgaben anstiften. Dafür stehen heute rund 400 Ehrenamtliche, die sich für die und mit der BürgerStiftung Hamburg engagieren, sowie die Spenderinnen und Spender, die die Arbeit der Stiftung durch ihre finanziellen Zuwendungen ermöglichen – ein großer Teil der Projektförderung wird durch Spenden finanziert. Außerdem bietet die BürgerStiftung Hamburg ein Dach für Treuhandstiftungen sowie Namens- und Zweckzustiftungen.

Die Stiftung initiiert und betreut eigene Projekte und fördert die zielgerichteten Initiativen anderer – derzeit rund 150 Projekte jährlich. Im Mittelpunkt der Förderung stehen benachteiligte Kinder und Jugendliche*. Als größte deutsche Bürgerstiftung entwickelt und fördert sie Projekte für junge Menschen mit den Schwerpunkten Bildung, Kultur, Bewegung. Mit ihren Themenfonds unterstützt sie darüber hinaus Familien in schwierigen Situationen und fördert den generationenübergreifenden Dialog sowie Projekte im Bereich Umweltbildung, Umweltengagement und Natur- und Umweltschutz.



Nur gemeinsam kann ein gutes Zusammenleben gelingen: Die BürgerStiftung Hamburg möchte mit ihrer Arbeit das Gemeinwesen und den Zusammenhalt in der Stadt stärken

Wenn wir nur 100 Menschen in Hamburg wären



17 haben keinen deutschen Pass¹



18 sind in der Ausbildung
11 davon SchülerInnen
6 davon StudentInnen
1 davon Auszubildende/r²



51 sind Lohn- und einkommenspflichtig³



54 leben alleine



28 leben zu zweit aber ohne Kinder



18 leben mit Kindern⁴
5 davon alleinerziehend



10 leben von Hartz IV (Grundsicherung)⁵



18 sind 65 Jahre und älter⁶

17 sind Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 17 Jahren

24 sind zwischen 18 und 34 Jahre

41 sind zwischen 35 und 64 Jahre



51 Frauen



34 haben ein Auto⁹



49 Männer⁸

36

engagieren sich ehrenamtlich⁷



35 haben einen Migrationshintergrund*



8

sind Muslime



10

sind Katholiken



26

sind Protestanten

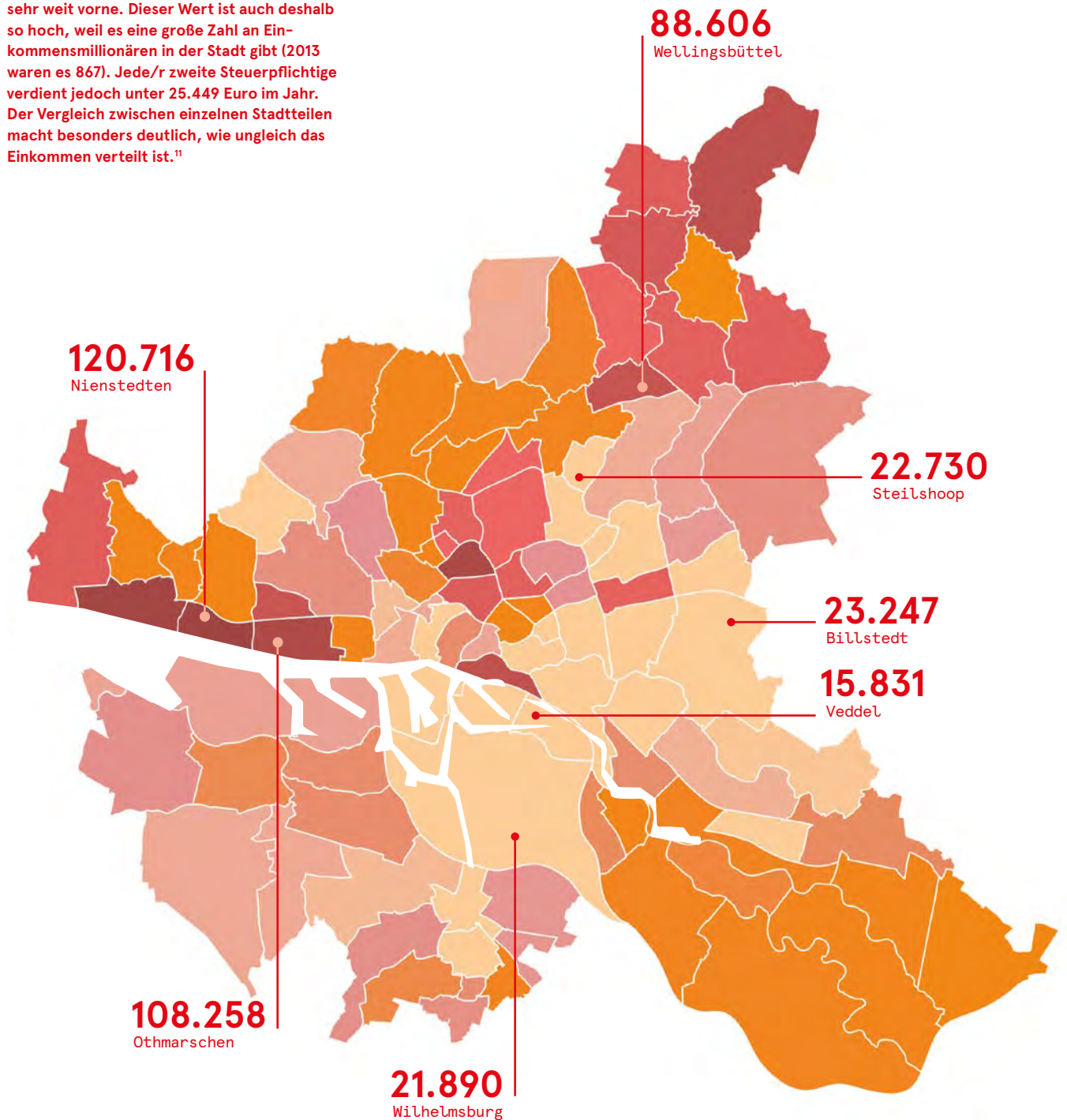


56

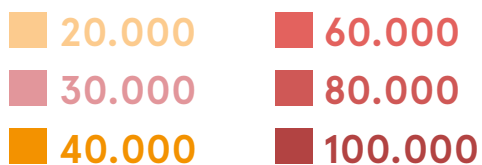
sind konfessionslos / sonstige Religion¹⁰

Große Einkommensunterschiede zwischen den Stadtteilen

Im Ländervergleich liegt Hamburg mit einem Durchschnittseinkommen von 39.054 Euro sehr weit vorne. Dieser Wert ist auch deshalb so hoch, weil es eine große Zahl an Einkommensmillionären in der Stadt gibt (2013 waren es 867). Jede/r zweite Steuerpflichtige verdient jedoch unter 25.449 Euro im Jahr. Der Vergleich zwischen einzelnen Stadtteilen macht besonders deutlich, wie ungleich das Einkommen verteilt ist.¹¹



Angaben in Euro



Diese Themen sind uns wichtig

Als alte Hansestadt mit dem drittgrößten Hafen Europas ist Hamburg durch das Maritime ebenso geprägt wie durch das Kaufmännische. Handel, Bewegung und Vielfalt stehen für diese Stadt, genauso wie ein ausgeprägter Bürgersinn, der sich auch in der großen Anzahl an Stiftungen widerspiegelt.

Hamburg ist eine besonders bei jungen Menschen sehr beliebte, sich ständig im Wandel befindende Stadt. ExpertInnen gehen davon aus, dass Hamburg bis 2030 weitere zehn Prozent, auf über zwei Millionen Menschen wachsen wird. 40 Prozent aller HamburgerInnen sind unter 35 Jahre alt. Viele junge Menschen kommen zum Studium, zur Ausbildung oder für den ersten Job nach Hamburg, bleiben und gründen hier eine Familie. Die Geburtenrate ist in den vergangenen zehn Jahren um circa 20 Prozent angestiegen. Durch den Zuzug von Geflüchteten wächst die Stadt zusätzlich.

Viele Fragen, die wir uns aktuell stellen, haben mit dem Wachstum und der Beliebtheit unserer Stadt zu tun: Es mangelt z. B. an bezahlbarem Wohnraum, innerstädtischen Freiräumen für ein gutes soziales Miteinander in den Quartieren und auch die Luftqualität ist mangelhaft. Obwohl Hamburg einen vergleichsweise hohen Lebensstandard hat, sind die Unterschiede zwischen den Stadtteilen in Bezug auf Einkommen, Bildungschancen und Teilhabe groß. Deshalb möchten wir folgende Themen in diesem Bericht vertiefen:

Bildung und Chancengerechtigkeit

Als Stiftung mit dem Schwerpunkt auf Förderung benachteiligter Kinder und Jugendliche* beobachten wir mit Sorge, dass die Kluft zwischen Arm und Reich trotz stetigem Wirtschaftswachstum nicht kleiner wird. Wir fragen uns, wie wir die daraus resultierenden ungleichen Startchancen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche verbessern können.

Integration und Teilhabe

Eine Stadtgesellschaft funktioniert dann gut, wenn sich möglichst viele BürgerInnen dieser zugehörig fühlen und sich für ihre Gestaltung einsetzen. Ein wichtiger Faktor ist deshalb das Engagement.

Wir fragen uns, wie es gelingt, das migrantische Engagement in der Stadt weiter zu stützen und sichtbar zu machen und damit die Integration* zu fördern.

Umweltbildung und Naturschutz

Jugendliche geben den Impuls, dass das Thema Klimaschutz aktuell ganz oben auf den Agenden vieler PolitikerInnen steht. Wir wollen diesen Prozess unterstützen und fragen uns, wie es gelingen kann, Klima- und Umweltschutz nachhaltig in der Gesellschaft und im persönlichen Handeln jedes Einzelnen zu verankern.

Bildung und Chancen- gerechtigkeit

Die zentrale Herausforderung besteht darin, allen Kindern und Jugendlichen die gleiche Chance auf einen guten Start ins Leben und auf eine Teilhabe an unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Qualitätsvolle frühe Bildung ist der Schlüssel zu einem erfolgreichen Bildungsweg. Aber auch in der Schule und dem sozialen Umfeld muss es darum gehen, die Kinder zu stärken und ihnen neben Wissen auch Selbstvertrauen zu vermitteln. Sie brauchen persönliche Erfolgserlebnisse, das Gefühl dazuzugehören und an zentralen Entscheidungen beteiligt zu werden. Denn nur wer optimistisch in die eigene Zukunft schaut, kann die nötigen Anstrengungen für einen erfolgreichen Bildungsweg aufbringen. Wichtig für alle Kinder und Jugendlichen sind Menschen, die an sie glauben und sie besonders in Übergangsphasen, wie von der Schule in den Beruf, verlässlich begleiten.

Was wir feiern können

Fast alle Drei- bis Sechsjährigen besuchen eine Kita oder (vor-)schulische Einrichtung.

Die Zahl der SchulabbrecherInnen ist in den letzten zehn Jahren um 2,5 Prozentpunkte gesunken.

Was wir noch besser machen müssen

Die soziale Herkunft der SchülerInnen entscheidet immer noch über ihre Bildungschancen.

Viele Hamburger Kinder sind von Armut* betroffen und haben deshalb nicht dieselben Chancen auf Teilhabe an der Gesellschaft.

Zahlen & Fakten

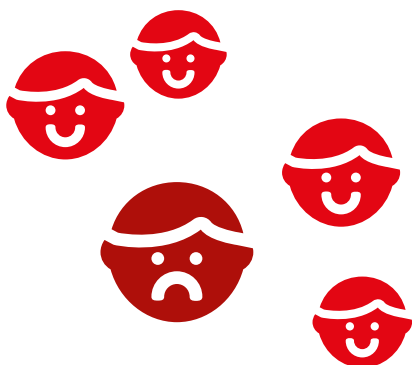
Beim Schulabschluss entscheidet oftmals noch die soziale Herkunft.

Jedes 5. Kind in Hamburg lebt von Hartz IV.

Das sind

53.648

Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren.¹²



In Hamburg ist der Anteil der AbiturientInnen in den vergangenen 13 Jahren um mehr als 20 Prozentpunkte gestiegen.



Anteil AbiturientInnen im Schuljahr 2017/18:

52,3%

¹⁴

Anteil im Schuljahr 05/06:

34,8%

¹⁵


Beim Anteil der AbiturientInnen gibt es große Unterschiede zwischen den Stadtteilen

Bei der Kinder- und Jugendarmutsrate* gibt es große Unterschiede innerhalb der Stadt.

Kinder und Jugendliche in Grundsicherung

46,4%

Steilshoop
1512 Kinder und Jugendliche

42,2%

Jenfeld
1806 Kinder und Jugendliche

39,4%

Billstedt
4459 Kinder und Jugendliche

39,1%

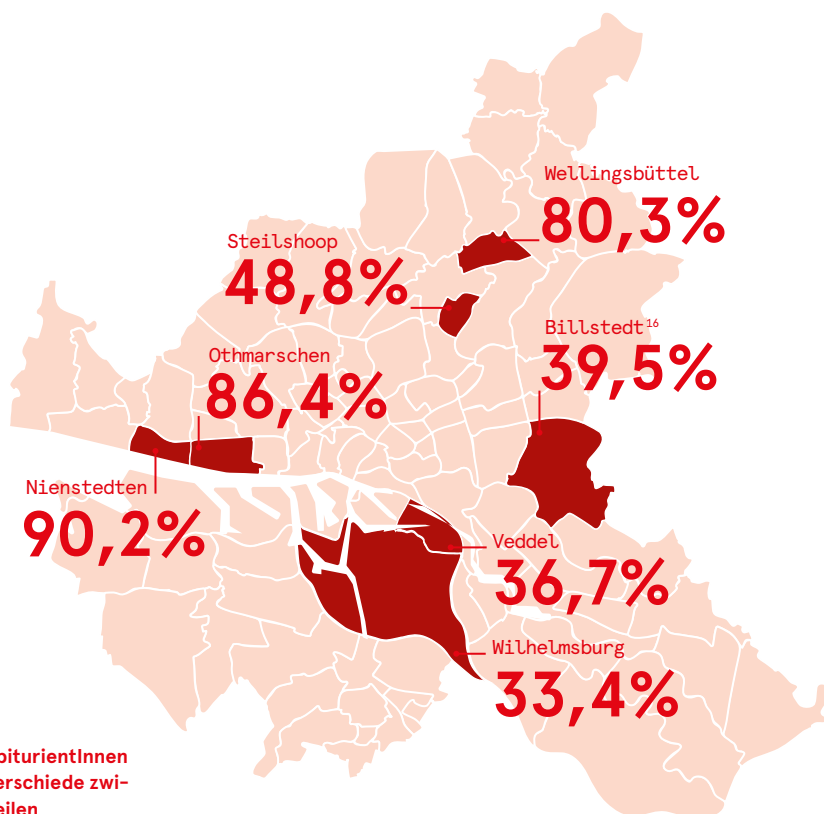
Wilhelmsburg
3666 Kinder und Jugendliche

0,7%

Groß Flottbek
13 Kinder und Jugendliche

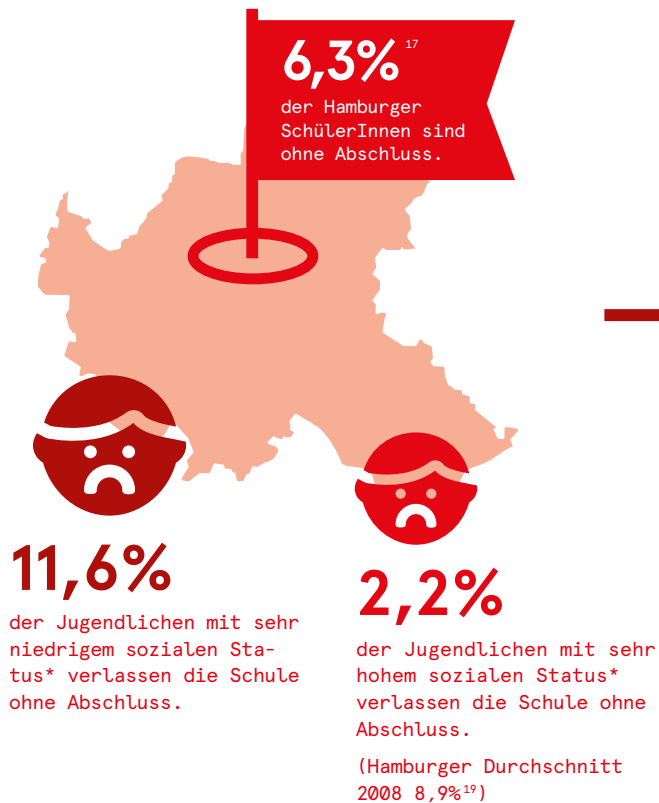
0,5%

Nienstedten
6 Kinder und Jugendliche¹³

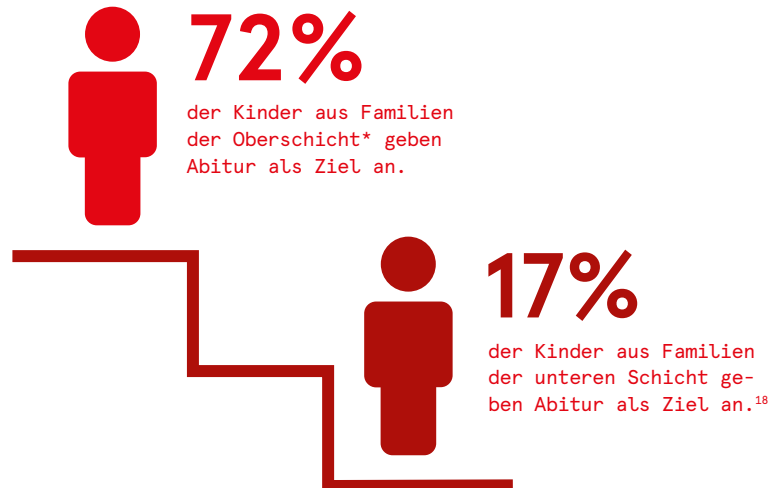


Bereits die Ziele der Kinder sind durch ihre soziale Herkunft geprägt.

Zu viele benachteiligte Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss.

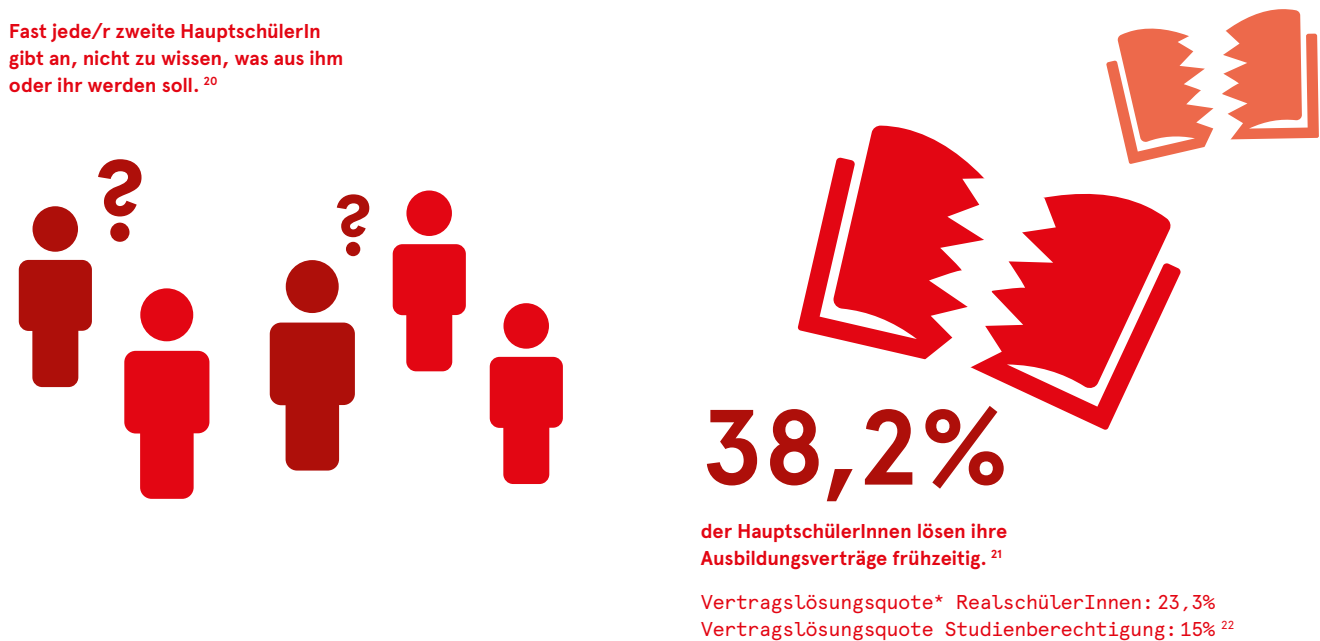


Kinder aus Familien aus der unteren Schicht* trauen sich einen höheren Schulabschluss sehr viel seltener zu.



Besonders für HauptschülerInnen* gestaltet sich der Übergang in den Beruf schwierig.

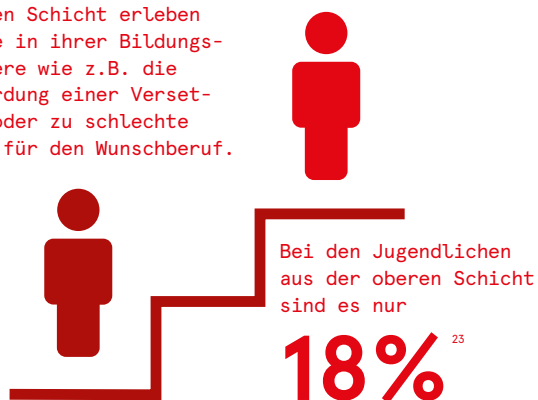
Fast jede/r zweite HauptschülerIn gibt an, nicht zu wissen, was aus ihm oder ihr werden soll.²⁰



Benachteiligte Jugendliche blicken weniger positiv in die Zukunft.

48%

der Jugendlichen aus der unteren Schicht erleben Brüche in ihrer Bildungskarriere wie z.B. die Gefährdung einer Versetzung oder zu schlechte Noten für den Wunschberuf.



Jugendliche mit Brüchen in der Bildungskarriere blicken weniger zuversichtlich auf ihre eigene Zukunft als Jugendliche ohne diese.



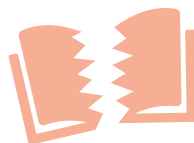
63%

der Jugendlichen ohne kritische Bildungsergebnisse blicken positiv in die Zukunft,

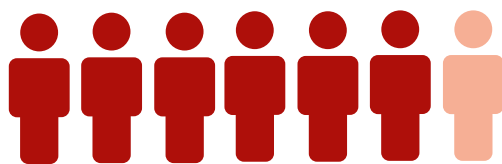
aber nur

47%

der Jugendlichen mit kritischen Bildungsergebnissen.²⁴



Es verlassen immer noch zu viele Kinder die Grundschule ohne ausreichende Kenntnisse im Lesen, der Kernkompetenz für Bildungserfolg.



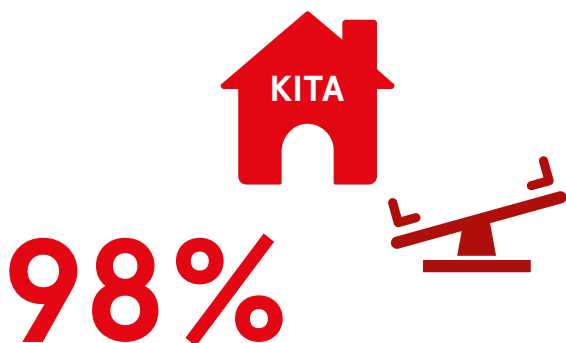
Jedes siebte Kind kann am Ende der Grundschule nicht so lesen, dass es den Inhalt des Gelesenen versteht.²⁵

Eine frühe Förderung von Kindern in staatlichen Einrichtungen verringert den Sprachförderbedarf in der Grundschule.²⁶

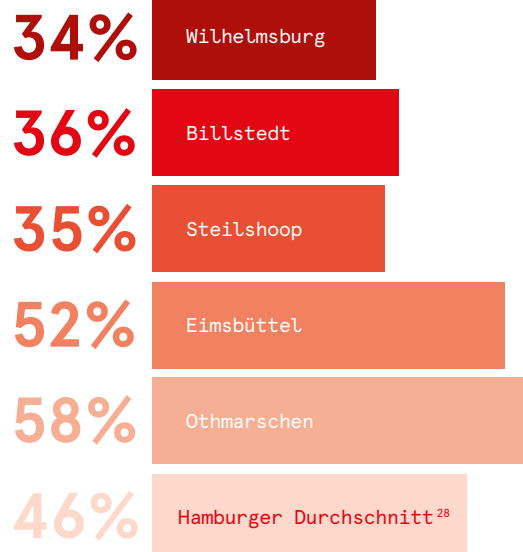
Kindertagesbetreuung und Vorschule (3-6 Jahre)

Bei der Entscheidung wann Eltern ihre Kinder in die Krippen geben, gibt es jedoch Unterschiede zwischen den Stadtteilen.

Kindertagesbetreuung unter 3 Jahren



In Hamburg sind fast alle Kinder zwischen drei und sechs Jahren in Kindertagesbetreuung und (vor-)schulischen Einrichtungen.²⁷



Was wir tun

LeseZeit

Kinder, die zu Hause wenig Kontakt zu Büchern haben und denen selten vorgelesen wird, haben später oft größere Schwierigkeiten beim Lernen.

Sie kommen und lesen vor: 160 ehrenamtliche VorleserInnen besuchen einmal pro Woche Kindertagesstätten, Spielhäuser und Schulen in ganz Hamburg beim Projekt „LeseZeit“. Studien belegen, dass gerade das Vorlesen eine wichtige Grundlage für alles weitere Lernen im Leben schafft. Mit der „LeseZeit“ werden rund 450 Kinder im Alter zwischen drei und acht Jahren erreicht. Viele von ihnen sind zuvor nur wenig mit Büchern in Berührung gekommen. Bei den wöchentlichen Besuchen wird jedoch nicht nur vorgelesen, sondern auch viel gespielt, gemalt, erzählt und gelacht – zur (Lese-)Freude aller Beteiligten.

„Vorgelesen zu bekommen ist toller als eine CD zu hören. Da kann man auch mal zwischendurch etwas fragen und bekommt eine Antwort.“

Dennis, 7 Jahre, aus Lurup

„Während meiner Schultätigkeit musste ich immer wieder feststellen, dass Kinder vor allem dann im Laufe der Schullaufbahn scheitern, wenn sie nicht oder schlecht lesen können, obwohl sie sonst durchaus lernfähig waren. Aus diesem Grunde halte ich es für so wichtig, Kinder an Bücher heranzuführen.“

Reinhilde Böhm, ehrenamtliche Vorleserin

Lukulule

Vielen benachteiligten Kindern und Jugendlichen fehlt die Erfahrung, selber etwas bewirken zu können.

„Lukulule“ (Lust durch Kunst und Lust am Leben) ist ein inklusives Kinder- und Jugendprojekt mit Musik, Tanz, Gesang und Schauspiel. Das Motto: Jeder/r ist ein/e KünstlerIn! Unterstützt von Profi-MusikerInnen und TheatermacherInnen schreiben die TeilnehmerInnen (im Alter von drei bis 21 Jahren) eigene Texte und Songs, singen im Chor oder entwickeln Choreografien und Theaterstücke. Das Projekt bietet 140 Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft einen geschützten Raum, in dem sie ihre Talente entdecken und sich ausprobieren können. Sie werden bestärkt, jeder (Lebens-)Situation kreativ zu begegnen.

„Lukulule bedeutet für mich, frei und respektiert zu sein. Es ist ein Zufluchtsort.“ Jugendlicher Teilnehmer

Frühe Förderung im Lesen durch Vorlesen und Kontakt zu Büchern

Stärkung des Selbstvertrauens und das Kennenlernen eigener Stärken

Gute Begleitung im Übergang zwischen Schule und Beruf



Ehrenamtliche VorleserInnen des Projekts „LeseZeit“ vermitteln Kindern die Lust an Büchern, Sprache und dem Lesen



Das Motto des Projekts „LuKuLuLe“: Jeder/r ist ein/e KünstlerIn!

Sisters Network

Jugendliche, die ihre Stärken nicht kennen und nicht an sich glauben, haben oft Schwierigkeiten im Übergang zwischen Schule und Beruf.

Das „Sisters Network“ wurde gegründet, um junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren bei der Jobsuche zu unterstützen. Besonders junge geflüchtete Mädchen und Frauen nutzen Sisters Network, um sich ein eigenes Netzwerk aufzubauen. In regelmäßigen Gruppentreffen finden sie in der Auseinandersetzung mit anderen heraus, welche Interessen, Stärken und Begabungen sie haben. Die „Sisters“ besuchen Frauen an ihrem Arbeitsplatz, die über ihre Berufe und den Weg dorthin berichten. Hinzu kommen noch gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Theaterbesuche und Ausflüge: Ein Highlight ist eine gemeinsame Reise einmal im Jahr, die den jungen Frauen wertvolle Impulse für ihr Leben gibt.

„Es ist sehr hart, hier allein zu sein. Keiner kann Familie ersetzen. Aber langsam fühle ich mich wie zu Hause. Wir lernen hier viel voneinander, denn jede hat eine sehr spezielle Stärke. In der Gruppe habe ich gelernt, dass man nie aufgibt.“

Nesrin, 21 Jahre aus Somalia ²⁹



Beim Projekt „Sisters Network“ teilen berufstätige Frauen ihre Erfahrungen und Tipps mit migrantischen Mädchen



Gemeinsam sind sie stark: Junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren im „Sisters Network“

Integration und Teilhabe

Engagement trägt maßgeblich dazu bei, sich an einem Ort zu Hause zu fühlen. Und auch andersherum: Wo man sich zu Hause fühlt, engagiert man sich gerne. Hamburg ist eine solidarische Stadt, mit vielen Stiftungen, Vereinen, Initiativen und zahlreichen Beteiligungsprojekten, in denen BürgerInnen z. B. ihren Stadtteil mitgestalten können. 2015, als sehr viele Geflüchtete nach Hamburg kamen, hat sich gezeigt, dass die HamburgerInnen gerne bereit sind zu unterstützen, wenn Hilfe gebraucht wird. Auch viele Menschen mit Migrationshintergrund sind in kleinen Vereinen organisiert und helfen ihren Landsleuten beim Ankommen in der neuen Heimat, sind Vorbilder für Kinder und Jugendliche und leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zur Integration. Die Herausforderung ist, gemeinsam eine Stadt für alle zu gestalten – unabhängig von Religion, Herkunft und Alter. Dazu gehört auch, dass alle Gruppen an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Was wir feiern können

HamburgerInnen sind bundesweiter Spitzenreiter in der Akzeptanz von Vielfalt.

Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg fühlen sich stark zugehörig zu ihrer Stadt.

Was wir noch besser machen müssen

Nach wie vor sind MigrantInnen in Entscheidungsstrukturen von Politik und Zivilgesellschaft unterrepräsentiert.

Der Zugang zu Fördermitteln ist für MigrantInnenselbstorganisationen oft sehr schwierig.

Zahlen & Fakten

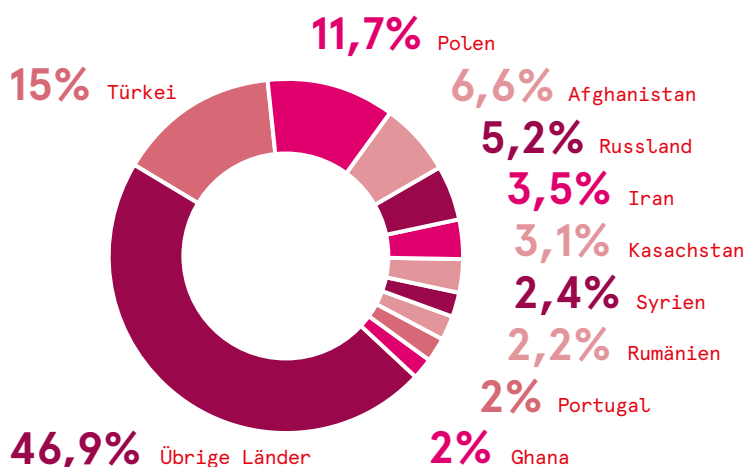
Hamburg ist auf dem Weg zu einer superdiversen* Großstadt.

Mehr als die Hälfte aller Kinder in unserer Stadt hat einen Migrationshintergrund*. ³⁰



Etwa die Hälfte der Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft. ³²

In Hamburg leben Menschen aus über 52 Nationen. ³¹



Menschen mit Migrationshintergrund sind in Hamburg oft benachteiligt.

Ausländische Kinder* sind in Hamburg besonders oft von Armut betroffen.



Die Kinder- und Jugendarmutsrate bei ausländischen Kindern ist seit 2015 von

43,4% auf **51,4%** im Jahr 2017 gestiegen. ³³

In Hamburg haben

52% ³⁴

der Kinder unter drei Jahren einen Migrationshintergrund,

aber nur

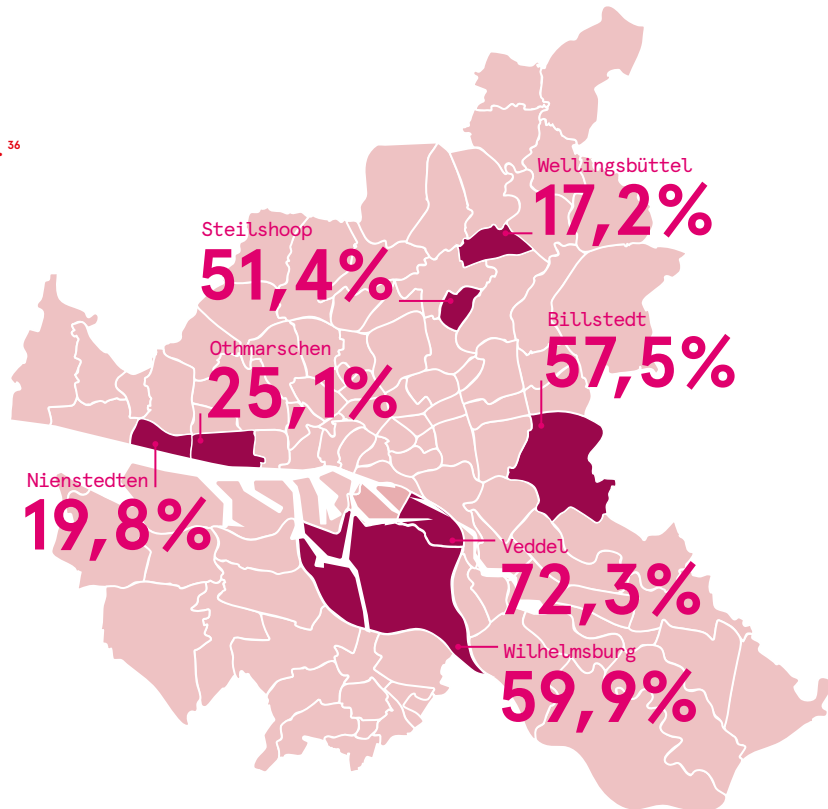
34,1%

der Kinder unter drei Jahren in der Kindertagesbetreuung. ³⁵



Menschen mit und ohne Migrationshintergrund leben oft getrennt voneinander.

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist in den Stadtteilen unterschiedlich hoch.³⁶



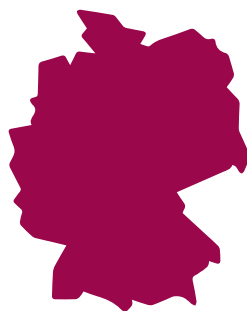
35,4%

der Menschen ohne Migrationshintergrund haben in der Nachbarschaft selten oder nie Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund. Umgekehrt sind es nur

20,4%

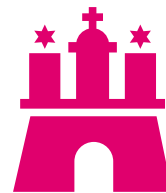
Die überwiegende Mehrheit der Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg fühlt sich Deutschland zugehörig. Der Stadt Hamburg fühlen sich fast alle zugehörig.

Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland von Menschen mit Migrationshintergrund:



82,3%

der Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg fühlen sich zu Deutschland zugehörig.



93,2%

Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich zu Hamburg zugehörig.³⁸

77,5%

unter 45 Jahre

89%

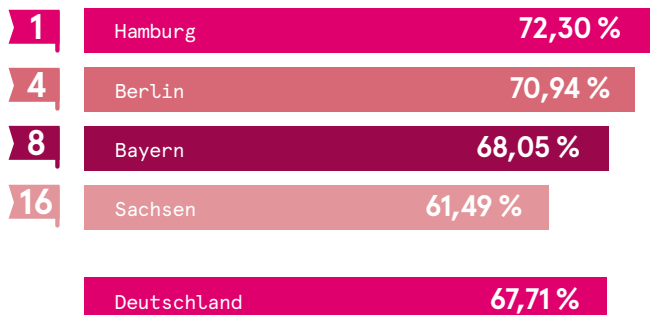
über 45 Jahre

Die Jüngeren fühlen sich weniger häufig zu Deutschland zugehörig als die Älteren.³⁹

HamburgerInnen sind offen gegenüber einer vielfältigen Gesellschaft, nur bei der religiösen Vielfalt gibt es Einschränkungen.

Bei der Akzeptanz von Vielfalt liegt Hamburg an der Spitze im bundesdeutschen Vergleich.⁴⁰

Platz Vielfaltsindex*



Trotzdem fühlt sich jede/jeder vierte MuslimIn in Hamburg wegen ihrer/seiner Religion diskriminiert.⁴¹

Es gibt eine Vielzahl von Initiativen und Vereinen, die eine Brücke in die deutsche Kultur bauen.

Es gibt ca. 400 Initiativen von MigrantInnen für MigrantInnen in Hamburg.⁴²



Begegnungsprojekte tragen in besonderem Maße zur kulturellen Integration bei.⁴³ In Hamburg gibt es 56 Patenprojekte für Geflüchtete.⁴⁴



Menschen mit Migrationshintergrund werden zu wenig an Entscheidungsprozessen beteiligt.

Die Anzahl von VertreterInnen mit Migrationshintergrund in Entscheidungsgremien der Stadt entspricht bei weitem nicht ihrem prozentualen Anteil an der Bevölkerung.

31,5%

der erwachsenen HamburgerInnen⁴⁵ haben einen Migrationshintergrund, aber nur

11,6%

der Abgeordneten im Landesparlament.⁴⁶



In der Harburger Bezirksversammlung haben von

51

3

AbgeordnetInnen nur einen Migrationshintergrund.

Der Anteil an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Bezirk Harburg beträgt jedoch

45,3%⁴⁸



Über 285.000 AusländerInnen leben ohne deutschen Pass dauerhaft in Hamburg und dürfen deshalb nicht wählen.⁴⁷

Was wir tun

Inselmütter Wilhelmsburg/Veddel

Viele Familien mit Migrationshintergrund sind in der Nachbarschaft isoliert und wissen wenig über Hilfsstrukturen und -angebote.

Die „Inselmütter Wilhelmsburg/Veddel“ beraten ehrenamtlich eingewanderte Familien und vermitteln kompetent weiter, wenn mehr Hilfe angezeigt ist. Von der Elternschule Wilhelmsburg geschult und fachlich begleitet, haben die Inselmütter mit türkischen, arabischen, russischen und polnischen Wurzeln einen guten Zugang zu den Familien ihrer Communities*. Sie bieten den Müttern ein Forum, um ihre Familiensorgen zu besprechen, helfen ganz konkret bei Anträgen, ermutigen zum Kita-Besuch, informieren über Deutschkurse und begleiten die Frauen bei Arztbesuchen und Ämtergängen.

„Ich habe Menschen mit sehr vielen Problemen kennengelernt und finde es erschreckend, wie schlecht es ihnen geht. Mit meinem Wissen kann ich helfen oder, wenn ich nicht weiter weiß, sie an Fachleute weitervermitteln.“ Sabriye Alacam, Inselmutter⁴⁹

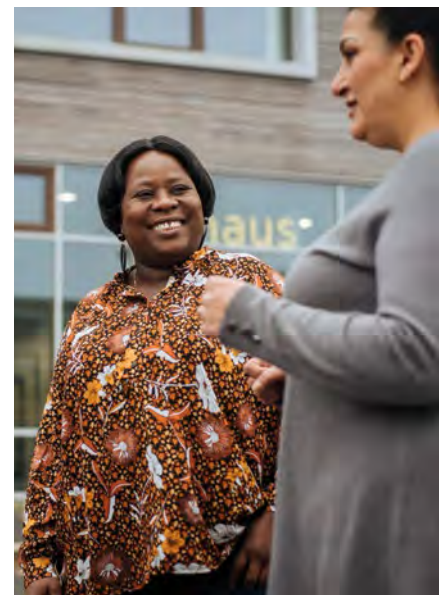


Auf gute Nachbarschaft: Ehrenamtliche „Inselmütter“ unterstützen andere Familien im eigenen Quartier

Junge Familien fördern und den Kontakt in die Bildungsinstitutionen und Hilfesysteme der Stadt herstellen

Migrantische Initiativen unterstützen, die zu einer gelingenden Integration in der Stadt beitragen

Kennenlernen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen initiieren, insbesondere durch direkten Kontakt in Patenschafts- und Mentorprojekten



Die „Inselmütter“ haben immer einen guten Rat



Beim Mentorprojekt „Yoldaş“ sucht man gemeinsam den Weg

Mentorprojekt „Yoldaş“

Menschen mit und ohne Migrationshintergrund haben oft wenig Gelegenheit, sich im Alltag persönlich auszutauschen.

Das Mentorprojekt „Yoldaş“ (Weggefährte) verbindet Kinder aus Familien mit türkischer Migrationsgeschichte und erwachsene Ehrenamtliche mit und ohne türkischem Migrationshintergrund. Die „WeggefährtlInnen“ treffen sich alle ein bis zwei Wochen, sind gemeinsam aktiv, erkunden die Stadt, lesen Bücher, besuchen Museen, kochen und lernen etwas Neues. Seit 2008 sind so zahlreiche Tandems entstanden, die aus je einem 5- bis 9-jährigen Kind („Mentee“) und einem/r Erwachsenen („MentorIn“) bestehen. Die Mentorschaft ist zunächst auf ein Jahr angelegt, viele Tandems treffen sich häufig länger – wobei oft tiefe Freundschaften entstehen.

„Es ist total spannend so einen jungen Menschen heranzuwachsen zu sehen und ich freue mich, dass mein Mentee mir so tiefe Einblicke in sein Leben gibt. Auch die Familie hat mich von Anfang an sehr herzlich aufgenommen.“
Ina, seit 5 Jahren Mentorin

Vorbilder

Kinder aus migrantischen Familien fehlen auf ihren Bildungswegen oft Vorbilder und gute Kontakte in die Arbeitswelt.

Im Projekt „Vorbilder“ des Vereins Future Of Ghana Germany geht es um Vertrauen: Schwarze Kinder und Jugendliche bekommen für mindestens ein Jahr ein Vorbild an die Hand, der/die einen ähnlichen kulturellen Background hat. Die Vorbilder sind Vertrauenspersonen für die SchülerInnen: Sie haben immer ein offenes Ohr. An Ausflugstagen besuchen sie mit den Jugendlichen mögliche Ausbildungs- oder Praktikumsbetriebe und stellen so Kontakte her, die die Jugendlichen von zu Hause oft nicht mitbringen. Ziel ist es, die Jugendlichen zu fördern und ihre Bildungs- und Berufschancen zu verbessern.

„Als wir jung waren, hat uns eine Anlaufstelle gefehlt, eine Person mit gleichen Erfahrungen.“

Daisy Tanja Scheffler, Projektleiterin



Für Fragen haben die „Vorbilder“ immer ein offenes Ohr

Umwelt- bildung und Naturschutz

Damit Hamburg weiterhin eine lebenswerte Stadt bleibt, müssen wir als Gesellschaft radikal umdenken. Die internationale Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ gibt den Impuls: Es geht nur gemeinsam und nur, wenn wir dazu bereit sind, den Erhalt unseres Planeten dauerhaft in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen. Mit dem großen Hafen und den zahlreichen Container- und Kreuzfahrtschiffen, dem Kohlekraftwerk Moorburg sowie einem steigendem Verkehrsaufkommen in einer wachsenden und räumlich begrenzten Großstadt hat Hamburg echte Herausforderungen zu meistern. Der CO₂-Ausstoß muss reduziert, die Artenvielfalt geschützt, Müll vermieden und die Luftqualität verbessert werden. Damit das gelingt, sind Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gefragt, schnelle, praktikable und effektive Lösungen zu finden, aber auch jede/r Einzelne muss ihr/sein Verhalten verändern.

Was wir feiern können

Hamburg hat für eine Großstadt eine hohe Anzahl an Naturschutzgebieten (35) und Umweltlernorten.⁵⁰

HamburgerInnen fahren immer mehr Fahrrad. Auch die Fahrten mit Bikesharing-Systemen sind enorm gestiegen.⁵¹

Was wir noch besser machen müssen

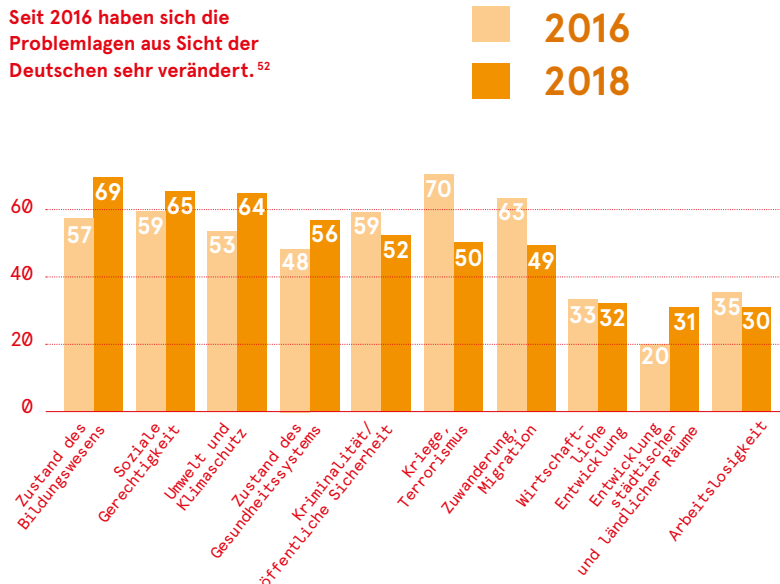
Die Kinder und Jugendlichen unserer Stadt entfremden sich immer mehr von der Natur.

Viele Flächen im innerstädtischen Bereich sind versiegelt oder nur mit pflegeleichtem Grün bepflanzt und geben so wenig Schutz- und Nahrungsraum für Insekten und Tiere.

Zahlen & Fakten

Umwelt- und Klimaschutz sind aktuell die wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen.

Seit 2016 haben sich die Problemlagen aus Sicht der Deutschen sehr verändert.⁵²



Knapp zwei Drittel der deutschen Bevölkerung sind der Meinung, dass Umwelt- und Klimaschutz die zentrale Herausforderung der Zukunft ist. Bei den 14- bis 19-Jährigen sind es sogar 78 Prozent.⁵³

Hamburg ist das Zuhause von zahlreichen Tieren und Pflanzen, darunter sind auch seltene oder bedrohte Arten. Die Artenvielfalt in Hamburg ist jedoch stark gefährdet.

Viele Pflanzen und Tiere in Hamburg sind stark gefährdet. Jede dritte Art von ehemals 185 in Hamburg vorkommenden Brutvogelarten sind entweder akut bedroht oder bereits ausgestorben.

Besonders folgende Faktoren stellen Gefahren für die Natur in Hamburg dar⁵⁵:

55%

der Pflanzenarten sind gefährdet

62%

der in Hamburg nachgewiesenen 1313 Blütenpflanzen stehen auf der Roten Liste.

42%

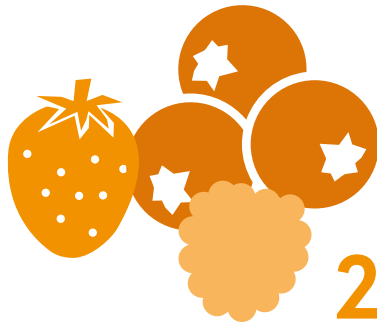
der 53 Säugetierarten in Hamburg sind gefährdet. Zehn der 13 Fledermausarten stehen auf der Roten Liste*⁵⁴



Kinder und Jugendliche setzen sich aktuell sehr engagiert für Umweltthemen ein. Allerdings nimmt das Wissen über und der Bezug zur Natur immer mehr ab.

Umfrage unter Kindern und Jugendlichen zwischen 11-15 Jahren zum Naturerleben:

Nenne drei essbare Früchte, die bei uns im Wald oder am Waldrand wachsen.



12%

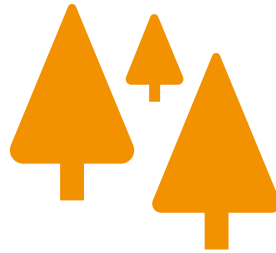
der Kinder konnten drei Früchte korrekt nennen

32%

der Kinder konnten zwei Früchte korrekt nennen

24%

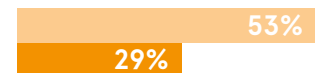
der Kinder konnten keine Frucht korrekt nennen⁵⁷



Ich würde alleine in der freien Natur übernachten



Ich würde allein durch den Wald gehen



Allein im Wald würde ich mich unwohl fühlen⁵⁶



1997
2016

Die HamburgerInnen produzieren immer noch zu viel Müll.

Hamburg ist bei der Mülltrennung besser geworden, aber die Abfallmengen von Verpackungs- und Plastikmüll sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.



208kg

Restmüll pro Kopf (2018), sechs Kilo weniger als 2017



38.723t

Verpackungsabfall und Plastik wurden in der gelben Tonne entsorgt, das ist eine Steigerung um 3,9%.⁵⁸

Deutschland produziert mit 343.757 Tonnen pro Jahr nach Italien den meisten textilen Abfall in Europa.⁵⁹



Bei den Themen Lärminderung und Luftqualität schneidet Hamburg im bundesweiten Vergleich besonders schlecht ab.⁶⁰

Insgesamt ist der CO₂-Ausstoß in Hamburg seit den 1990er Jahren zwar gesunken, aber im Bereich Verkehr ist der Wert sogar leicht gestiegen.



CO₂-Emissionswert des Verkehrs pro EinwohnerIn

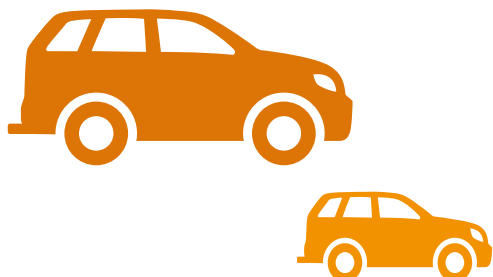
im Jahr 2009:

2,3t⁶¹

im Jahr 2017:

2,5t

Zum konstant hohen CO₂-Emissionswert im Verkehr tragen auch die steigenden Zahlen von SUVs im Hamburger Straßenverkehr bei.



Marktanteil von SUV und Geländewagen in Hamburg

im Jahr 2014:

17,2%

im Jahr 2019:

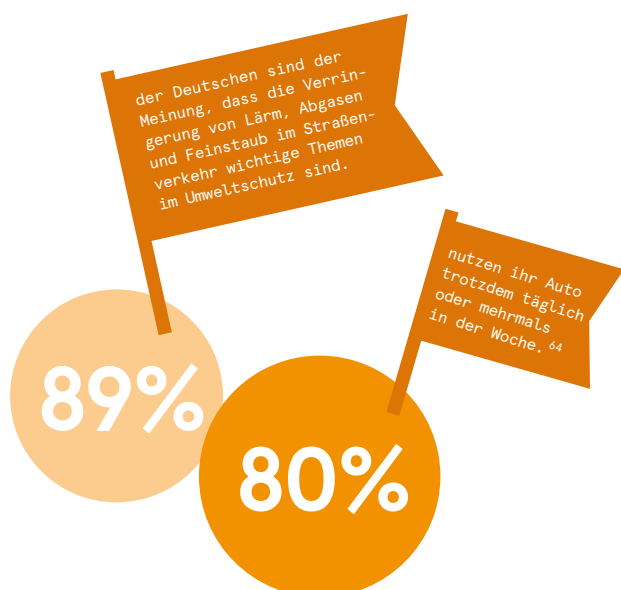
30,6%⁶²

Bundesweit

im Jahr 2019:

27,1%⁶³

Das Bewusstsein für Umweltschutz ist zum großen Teil schon vorhanden, wird jedoch noch nicht in Handlung umgesetzt.

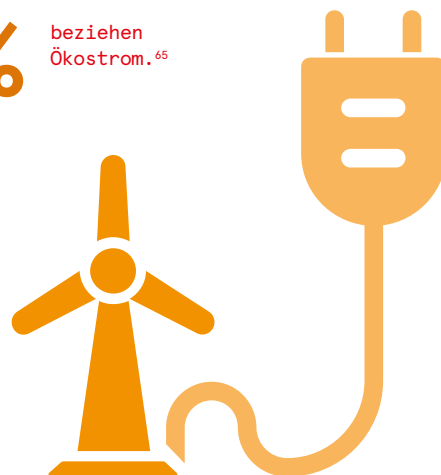


82%

der Deutschen machen sich Sorgen, dass viele Menschen die Energiewende nicht ernst genug nehmen, aber nur

38%

beziehen Ökostrom.⁶⁵



Was wir tun

Bachpatenprojekt

Mit zunehmender Verdichtung in einer wachsenden Großstadt fehlt immer mehr Kindern und Jugendlichen der Zugang zur Natur.

Zurück zur Natur heißt es beim „Bachpatenprojekt“ der Grundschule Langbargheide in Lurup. 160 SchülerInnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, den in den 70er Jahren begrabigten Fangdieckgraben zu renaturieren. Einmal wöchentlich steht Bachpflege auf dem Stundenplan. Ein Umweltpädagoge zeigt den Kindern, wie sie aus Kies und Steinen Strömunglenker bauen, Totholz ins Bachbett integrieren und das Ufer neu bepflanzen können. Um den Erfolg ihrer Arbeit zu überprüfen, fischen die Kinder mit Keschern und inspizieren ihren Fang durch ein Lupenglas. Der direkte Unterricht in der Natur stößt ein ganzheitliches Lernen an.

„Wir haben viele Eltern, die Angst haben, ihre Kinder könnten sich schmutzig machen oder bei Regen erkälten. Sie erlebten die große Freude der Kinder beim Arbeiten in der Natur. Die Kinder waren stolz, ihren Eltern den Bach zeigen zu können.“

Susanne Matzen-Krüger, Lehrerin



Lernen direkt in der Natur beim „Bachpatenprojekt“

['You:sful] – Lernen durch Engagement

Obwohl viele Menschen theoretisch wissen, dass sie die Umwelt besser schützen müssen, handeln sie nicht immer danach.

Mit dem Schulprojekt „['You:sful] – Lernen durch Engagement“ ermutigt die BürgerStiftung Hamburg Kinder und Jugendliche, in unserer Gesellschaft etwas zum Besseren zu bewegen – etwa beim Thema Umweltschutz. Die SchülerInnen einer 8. Klasse des Gymnasium Hoheluft wollten mit ihrem Projekt „Endstation Müll“ erreichen, dass weniger Abfall in ihrer Schule anfällt. Sie überlegten sich eine Alternative für die unzähligen Einwegbecher, die in der Schulkantine benutzt wurden: den wiederverwendbaren Recup-Becher. Diese gute Idee haben nun sogar andere Schulen übernommen.

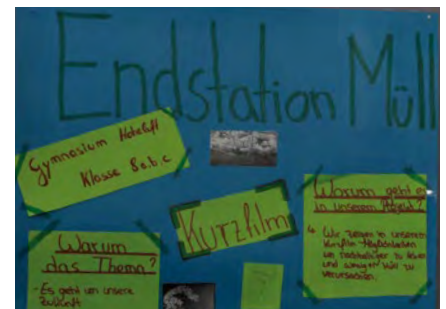
„Ich bin am meisten stolz darauf, dass wir wirklich sagen können, wir haben etwas geschafft, wir haben was umgesetzt.“

Schüler 8. Klasse

Natur erleben: Die Natur zurück in den Alltag von HamburgerInnen bringen und Naturerleben vor der Haustür ermöglichen

Natur verstehen: Wissen der HamburgerInnen über die Natur fördern und vermitteln, warum Umweltschutz notwendig ist und was man persönlich dafür tun kann

Natur schützen: Praktisches Engagement im Umwelt- und Naturschutz fördern



Kinder entwickeln das Projekt „Endstation Müll“ im Rahmen „['You:sful]“

Der Spatz braucht Deine Hilfe!

Viele Tiere und Pflanzen finden in der Stadt keinen artgerechten Lebensraum mehr.

Im Projekt „Der Spatz braucht Deine Hilfe!“ befähigt die Deutsche Wildtierstiftung SchülerInnen und LehrerInnen aus sechs Hamburger Schulen sich aktiv an Maßnahmen für den Schutz des Haussperlings zu beteiligen, der in der Stadt vom Aussterben bedroht ist.

Die Klassen gestalten ihren Schulhof vogelfreundlicher indem sie Nistkästen bauen und diese auf dem Schulgelände befestigen, sie setzen Pflanzen in die Erde und stellen Futterhäuser auf. Dabei lernen sie auf spielerische Art und Weise, wie ein geeigneter Lebensraum für Spatzen aussieht und was Menschen tun können, um diesen zu schützen. Ihre Erlebnisse halten die SchülerInnen über ein Jahr in einem Spatzentagebuch fest.

„Viele Kinder verbringen immer weniger Zeit draußen in der Natur und haben kaum Kontakt zu Flora und Fauna und den Wildtieren unserer Region. Durch die Spatzenkiste konnte den Kindern der Bezug zur Pflanzenwelt, die eng im Zusammenhang mit den Vögeln und Insekten steht, verständlich gemacht werden.“⁶⁶

Lehrerin Stadtteilschule Wilhelmsburg



Mit der Spatzenkiste gibt es die Grundausrüstung



SchülerInnen gestalten ihren Schulhof so, dass der bedrohte Spatz Schutz findet

Wie wir gemeinsam imPULSE geben können

Unsere Recherche hat uns noch einmal gezeigt, wie viel in Hamburg schon getan wird, um diejenigen zu unterstützen, die Hilfe dringend nötig haben. Sie hat uns aber auch vor Augen geführt, wie tief die Ungleichheit in unserer Stadt verwurzelt ist. Es gibt viele Menschen, deren Lebensstandard sehr viel geringer ist, als der der Mehrheit.

Dieses bezieht sich nicht nur auf Einkommen, sondern auch auf Bildungschancen und Teilhabemöglichkeiten. Als Bürgerstiftung glauben wir daran, dass wir nur gemeinsam stark sind und zu Lösungen für Probleme in Hamburg beitragen können. Dafür braucht es vielfältige Perspektiven und Stimmen aus der Praxis vor Ort in den Stadtteilen, aber auch aus Politik, Wissenschaft sowie anderen Initiativen, Organisationen und Stiftungen. Deshalb wollen wir mit Ihnen in Dialog treten.

Sie möchten Hamburg mitgestalten?

Unter dem Dach der BürgerStiftung Hamburg gestalten die Menschen in Hamburg ihre Stadt als lebenswerte Großstadt. Sie sind gemeinsam aktiv für mehr Chancengerechtigkeit, Zusammenhalt und eine kulturell lebendige und vielfältige Nachbarschaft.

So können Sie in der BürgerStiftung Hamburg aktiv werden

Machen Sie mit!

- Beteiligen Sie sich an unseren Themenfonds, mit denen wir unsere Aktivitäten in den drei dargestellten Schwerpunkten im kommenden Jahr noch breiter aufstellen wollen.
- Bewerben Sie sich mit Ihren Ideen auf eine Projektförderung.
- Nehmen Sie an einer unserer Dialogrunden teil und bringen Sie Ihre Expertise ein.
- Engagieren Sie sich ehrenamtlich in unserer Geschäftsstelle oder unseren Projekten.
- Spenden Sie für die Arbeit der Stiftung – mit einer einmaligen Spende, einer Anlaßspende, z. B. anlässlich eines Geburtstags oder Firmenjubiläums, oder regelmäßig als FörderspenderIn.
- Machen Sie eine Zustiftung in das Stiftungskapital der BürgerStiftung Hamburg oder gründen Sie eine Treuhandstiftung unter unserem Dach.
- Bedenken Sie die BürgerStiftung Hamburg in Ihrem Testament.

Melden Sie sich bei uns direkt oder folgen Sie uns auf Facebook.

Quellenangaben

- 1 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs, Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord [online] <https://www.statistik-nord.de/>
- 2 Anzahl SchülerInnen, Anzahl Studierende, Anzahl Auszubildende duale und schulische Ausbildung inkl. Berufsqualifizierung im Hamburger Ausbildungsmodell gemessen an der Gesamtbevölkerung
- 3 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs, Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord
- 4 ebd.
- 5 ebd.
- 6 Statistisches Jahrbuch Hamburg 2018/2019. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig Holstein (Hrsg.), S. 14
- 7 Daten und Fakten Freiwilligensurvey Hamburg [online] <https://www.hamburg.de/engagement/veroeffentlichungen/3076870/freiwilligensurvey-hamburg/>
- 8 Statistisches Jahrbuch Hamburg 2018/2019. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig Holstein (Hrsg.), S. 14
- 9 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs, Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord
- 10 Religion und Weltanschauung in Hamburg [online] <https://wikipedia.org>
- 11 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs, Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord
- 12 ebd.
- 13 ebd.
- 14 Das Schuljahr 2018/19 in Zahlen. Das Hamburger Schulwesen. Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.), S. 41
- 15 Bildungsbericht Hamburg 2017, Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.), S. 150
- 16 IfBQ - Regionaler Bildungsatlas 2018; Behörde für Schule und Berufsbildung (2017)
- 17 Das Schuljahr 2018/19 in Zahlen. Das Hamburger Schulwesen. Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.), S. 45
- 18 „Was ist los in unserer Welt?“ Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie, Sabine Andresen u.a. World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.), S.16
- 19 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss. Analysen - Regionale Trends - Reformansätze. Bertelsmann Stiftung 2010 (Hrsg.), S. 13
- 20 Was kommt nach der Schule? Wie sich Jugendliche mit Hauptschulbildung auf den Übergang in die Ausbildung vorbereiten. Übergangspanel II (2017), Deutsches Jugendinstitut DJI (Hrsg.), S. 54, 55
- 21 Berufsbildungsbericht 2018. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), S.82
- 22 ebd., S.82
- 23 18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Prof. Dr. Mathias Albert u.a. Shell Deutschland Holding (Hrsg.), S. 177
- 24 ebd., S. 180
- 25 IQB-Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im zweiten Ländervergleich. Zusammenfassung. Petra Stanat u.a. (Hrsg.), S.9
- 26 Bildungsbericht Hamburg 2017. Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.), S. 90
- 27 Tabellen. Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme 2018. Profil der Bundesländer. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), S.8
- 28 IfBQ - Regionaler Bildungsatlas 2018; Behörde für Schule und Berufsbildung (2017)
- 29 Zitat nach Hamburger Abendblatt [online gelesen am 29.10.2019] <https://www.abendblatt.de/kinder-helfen-kindern/hier-helfen-wir/article226840665/Durch-Sisters-Network-mehr-Chancen-im-Beruf.html>
- 30 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs, Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord
- 31 Ausländische Bevölkerung in Hamburg am 31.12.2018. Statistikamt Nord (Hrsg.) [online] <https://www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/hamburger-melderegister/auslaender/> und SVR-Forschungsbereich 2018: Integration in Hamburg. Sonderauswertung des SVR-Integrationsbarometers 2018, S. 6
- 32 Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen Ende 2017. Statistik Nord (Hrsg.), S. 1
- 33 Wegweiser Kommune. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) [online] <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/hamburg+integration+2015-2017+tabelle>
- 34 IfBQ - Regionaler Bildungsatlas 2018; Behörde für Schule und Berufsbildung (2017)
- 35 Integrationsmonitoring der Länder. Indikatoren c1-c3
- 36 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs, Berichtsjahr 2017 Statistik Nord
- 37 SVR-Forschungsbereich 2018: Integration in Hamburg. Sonderauswertung des SVR-Integrationsbarometers 2018, S. 21/22
- 38 ebd.
- 39 ebd., S. 21
- 40 Zusammenhalt in Vielfalt. Das Vielfaltsbarometer 2019. Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), S.50
- 41 SVR-Forschungsbereich 2018: Integration in Hamburg. Sonderauswertung des SVR-Integrationsbarometers 2018, S. 17
- 42 Es ist schwierig die genaue Zahl zu ermitteln, da es viele sehr kleine Initiativen gibt. Der Paritätische hat 2012 eine Recherche für Hamburg gemacht und ist auf über 400 Organisationen in Hamburg gekommen.
- 43 SVR-Forschungsbereich 2019: Andere Länder, andere Sitten? Welche kulturellen Unterschiede Flüchtlinge wahrnehmen - und wie sie damit umgehen. Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs und der Robert Bosch Stiftung, S. 24
- 44 Landungsbrücken. Patenschaften in Hamburg stärken 2016-2018. BürgerStiftung Hamburg (Hrsg.), S.11
- 45 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs. Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord
- 46 Integrationsmonitoring der Länder. Bericht 2019. Berichtsjahre 2015 - 2017. Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister/ Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK) (Hrsg.), S. 115
- 47 Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs. Berichtsjahr 2017 Statistikamt Nord
- 48 [online gelesen am 4.11.2019] <https://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article225983375/Die-Bezirksversammlung-wird-juenger.html>
- 49 Zitiert nach: Zehn Jahre Inselmütter Wilhelmsburg/ Veddel. BI Beruf und Integration Elbinsel gGmbH (Hrsg.), S. 9
- 50 Zahlen der Hansestadt Hamburg [online] <https://www.hamburg.de/naturschutzgebiete/>
- 51 HEINZ 2018. Hamburger Entwicklungs-INDikatoren

- Zukunftsfähig. Zukunftsrat Hamburg (Hrsg.), S.24
- 52 Umweltbewusstsein in Deutschland 2018. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit (Hrsg.), S.17
- 53 ebd., S.17
- 54 NABU Hamburg [online] <https://hamburg.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/biodiversitaet/17504.html>
- 55 ebd.
- 56 7. Jugendreport Natur 2016. Natur Nebensache? Universität Köln (Hrsg.), S. 4
- 57 ebd., S. 7
- 58 Zahlen der Stadtreinigung Hamburg [online gestellt am 16.07.2019] <https://www.stadtreinigung.hamburg/ueberuns/presse/archiv/>
- 59 NABU [online gelesen am 29.08.2019] <https://blogs.nabu.de/mode-zukunftsfut-machen/>
- 60 Bundesländerindex Mobilität & Umwelt 2018/19. Allianz pro Schiene, BUND u.a. (Hrsg.), S. 5
- 61 HEINZ 2018. Hamburger Entwicklungs-Indikatoren Zukunftsfähig. Zukunftsrat Hamburg (Hrsg.), S. 23
- 62 Hamburger Abendblatt: Wieder mehr Neuzulassungen von SUVs im Juni. [online gelesen am 29.10.2019] <https://www.abendblatt.de/wirtschaft/article226393143/Wieder-mehr-Neuzulassungenvon-SUVs-im-Juni.html>
- 63 Kraftfahrtbundesamt. Jahresbilanz der Neuzulassungen 2018 [online] https://www.kba.de/DE/Statistik/Fahrzeuge/Neuzulassungen/n_jahresbilanz.html
- 64 Umweltbewusstsein in Deutschland 2018. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit (Hrsg.), S.56/57
- 65 ebd., S. 32 und S. 70
- 66 Zitiert nach <https://www.deutschewildtierstiftung.de/naturbildung/rettet-den-spatz>

Bildnachweise/Fotografen

- S. 3. Kirsten Haarmann
- S. 5. Projekt „Landungsbrücken“: Kirsten Haarmann
- S.13 Projekt „LeseZeit“: Kirsten Haarmann
- S.13 Projekt „LukuluLe“: Kirsten Haarmann
- S.14 Projekt „Sisters Network“: privat
- S.19 Projekt „Inselmütter“: Michael Taterka
- S.20 Projekt „Yoldas“: Michael Taterka
- S.20 Projekt „Vorbilder“: privat
- S.25 Projekt „Bachpatenschaft Langbargheide“: Gunda Warncke
- S.25 Projekt „[You:sful]“: Kirsten Haarmann
- S.26 Projekt „Der Spatz braucht deine Hilfe“: C. Wegworth, Deutsche Wildtierstiftung
- S.26 Projekt „Der Spatz braucht deine Hilfe“: privat

Glossar

Armut: Armut zu messen ist grundsätzlich schwierig, weil das Armuts-erleben immer kontextabhängig ist. Bei der Definition von Kinder- und Jugendarmut folgen wir dem Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung und beziehen alle unter 15-Jährigen in Mindestsicherung mit ein. Allgemein verwenden wir den Begriff der relativen Armut, der sich auf soziale Ungleichheit bezieht und folgen damit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband. Arm ist, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens einer Gesellschaft hat.

AusländerInnen: Personen, die in Deutschland leben, aber eine andere Staatsangehörigkeit als die deutsche haben.

Community: Eine Gruppe von Menschen mit Zusammengehörigkeitsgefühl, gemeinsamen Interessen oder gemeinsamem kulturellen Background.

Hauptschulabschluss: Der Hauptschulabschluss heißt in Hamburg Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA). Da in bundesweiten Studien der Begriff Hauptschulabschluss immer noch verwendet wird, haben wir uns für die alte Bezeichnung entschieden.

Integration: Wir folgen der Begriffsdefinition aus dem Hamburger Integrationsbarometer 2018. Dort wird Integration als möglichst chancengleiche Teilhabe aller an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens definiert. Die Formen der Teilhabe werden in strukturelle, kulturelle, soziale und identifikatorische Teilhabe unterschieden.

Migrationshintergrund: Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.

Rote Liste: Als Rote Liste gefährdeter Arten bezeichnet man die von der Weltnaturschutzunion (IUCN) u.a. weltweit veröffentlichte Liste mit vom Aussterben gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.

Schichtenmodell: Hier folgen wir den Ausführungen der Shell-Jugendstudie 2019, die in fünf Schichten unterscheidet: Untere Schicht / Untere Mittelschicht / Mittelschicht / Obere Mittelschicht / Oberschicht. Maßgebend für die Einordnung in die jeweilige Schicht sind Bildungshintergrund und finanzielle Lage des Elternhauses, Schulabschluss der Eltern, Zahl der Bücher zu Hause, Bewertung des Einkommens, Wohnstatus.

Status-Index: Bei der Definition des sozialen Status folgen wir dem Hamburger Sozialmonitoring, auf das sich auch der Bildungsatlas Hamburg bezieht. Die Klassifizierung erfolgt in „sehr niedriger, niedriger, mittlerer und hoher sozialer Status“. Grundlage für die Berechnung des Statusindex sind folgende Indikatoren: Kinder und Jugendliche mit

Migrationshintergrund, Kinder von Alleinerziehenden, SGB II Empfängerinnen und Empfänger, Arbeitslose, Kinder in Mindestsicherung, Mindestsicherung im Alter, Schulabschlüsse: Anteile mit Realschul-, Hauptschul- und ohne Hauptschulabschluss

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche: Unter sozialer Benachteiligung verstehen wir die Auswirkung von Armut. Hier folgen wir der World Vision Kinderstudie 2018, die besagt, dass Kinder und Jugendliche die sozial benachteiligt sind, weniger Möglichkeiten haben, ihre Freizeit vielseitig zu gestalten und Gleichaltrige kennenzulernen. Dadurch haben sie kleinere Freundeskreise. Sie wohnen oft in wenig kinderfreundlichen Gebieten mit lauten Straßen und weniger Grünanlagen, sie sind seltener in Vereinen oder außerschulischen Gruppen aktiv, sie konsumieren mehr Medien, sie fühlen sich vermehrt im Alltag ausgegrenzt oder gemobbt.

Superdiverse Großstadt: Für diese Definition folgen wir dem Superdiversitäts-Index, den das ifa-Institut für angewandte Sozialwissenschaft im Auftrag der Körber Stiftung entwickelt hat. Dieser misst folgende Dimensionen: heterogene Kaufkraft, Religionszugehörigkeit, Migrationsvielfalt, gemischte Altersstruktur, Nähe des nächsten (Stadtteil)-Zentrums, heterogenes Parteienspektrum.

Vertragslösungsquote: Vertragslösungen sind vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit gelöste Ausbildungsverträge. Hierbei ist zu beachten, dass eine Vertragslösung nicht unbedingt einen endgültigen Abbruch der Berufsausbildung bedeutet; auch Betriebs- oder Berufswechsel innerhalb des dualen Systems können mit Vertragslösungen einhergehen. Gleichwohl ist sie ein Indikator dafür, dass die gewählte Berufsausbildung nicht den Erwartungen entsprochen hat.

Vielfaltsindex: Der Vielfaltsgesamtindex aus dem Vielfaltbarometer 2019 der Robert Bosch Stiftung wird durch sieben Dimensionen definiert: Lebensalter, Behinderung, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Sozioökonomische Schwäche, Ethnische Herkunft, Religion.

Ziele für eine nachhaltige Entwicklung weltweit (Sustainable Development Goals/SDG): Im Jahr 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 verabschiedet. Die Agenda ist ein Fahrplan für die Zukunft. Ihr Leitziel ist es, weltweit menschenwürdiges Leben zu schaffen. Dies umfasst ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungsaspekte. Alle sind aufgefordert, ihr Tun und Handeln danach auszurichten.

Wir danken

Impressum

BürgerStiftung Hamburg
Schopenstehl 31
20095 Hamburg

Telefon (040) 87 88 969-60
Telefax (040) 87 88 969-61
info@buergerstiftung-hamburg.de
www.buergerstiftung-hamburg.de

V.i.S.d.P.:
Dr. Dagmar Entholt-Laudien
Vorsitzende des Vorstands
Redaktion: Julia Eplinus, Kathrin
Günther, Rüdiger Ratsch-Heitmann,
Mia Weselmann
Textmitarbeit: Simone Deckner
Gestaltung: Tom Leifer Design

der Dohle Stiftung für die freundliche Unterstützung sowie Wider Sense für die Begleitung unseres Findungs- und Vorbereitungsprozesses.

Unser persönlicher Dank gilt unseren critical friends Michael Alberg-Seberich (Wider Sense), Felix Dresewski (Dohle Stiftung) und Prof. Dr. Roland Roth sowie Till Degkwitz und Nina Hälker (CityScience-Lab der HafenCity Universität Hamburg) für die Beratung bei der Auswahl der Karten.

Außerdem danken wir unseren Kolleginnen und Kollegen aus der BürgerStiftung Hamburg, aus der Community Foundations of Canada und dem Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands im Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V., die uns mit Rat und Fachwissen zur Seite gestanden haben.

Kontakt:

BürgerStiftung Hamburg
Schopenstehl 31
20095 Hamburg
Telefon (040) 87 88 969 – 60
Telefax (040) 87 88 969 – 61
imPULS@buergerstiftung-hamburg.de
www.buergerstiftung-hamburg.de

Spendenkonto:

BürgerStiftung Hamburg
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
IBAN DE 93 2005 0550 1011 1213 14